

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ka 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Rückführung von Manuskripten erfolgt nur bei Übernahme der Kosten.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich.

4. Jahrgang.

Freitag, 18. April 1924.

Nr. 93.

Siegeszug des Marxismus

Als bei den letzten Gemeindevahlen unsere Partei auf ungünstigem Terrain eine Schlappe erlitt, war sich unser Bürgerium darin einig, daß der „Marxismus“ endgültig geschlagen sei. Höher schlugen auch die Herzen der Kapitalisten, als in Deutschland die Woge der hakenkreuzerischen Reaktion ansetzte. Der Sieg Vorhans in Ungarn und Mussolinis in Italien vollends verfehlte sie in Ekstase. Nun konnte es nicht mehr lange dauern, daß die Arbeiterschaft in allen Ländern gesammelt am Boden liegen und es möglich sein werde, ihr alle sozialen und politischen Errungenschaften wieder abzugewinnen!

Sicher ist, daß das internationale Proletariat schwere Zeiten durchlebt hat, daß ihre Kämpfe gegen die Mächte des Kapitalismus in den letzten Jahren härter waren, denn je. Aber wie töricht, in dem Zurückwerfen einer Teilfront des kämpfenden Proletariats eine allgemeine Niederlage zu erblicken! Wohl haben Weltkriege und Gewaltfriede auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung hemmend eingewirkt, aber doch stehen wir trotz allem auch heute in einer Entwicklung, die nach vorwärts und aufwärts führt. Neben dem prächtigen Wahlsiege der österreichischen Sozialdemokratie, waren es die gewaltigen Erfolge der englischen Arbeiterpartei, die erwiesen haben, daß es keinen Stillstand gibt, und daß alle ebernen Klammern, mit denen der Kapitalismus die Gebäude zu befestigen sucht, auf die Dauer nicht zu halten vermögen. Neuerlich kommen Nachrichten über glänzende Wahlsiege der sozialistischen Parteien in Dänemark, Finnland und Australien, die aufs neue beweisen, daß aller Kampf gegen den Marxismus vergeblich ist. In Dänemark hat bei den kürzlich durchgeführten Reichstagswahlen die Sozialdemokratie statt der bisherigen 48 Mandate 53 errungen, was einen Gewinn von sieben Mandaten für die Partei bedeutet. Der Wahlerfolg unserer dänischen Genossen hat auch eine unmittelbare politische Bedeutung, er brachte eine Schwächung der linkskonservativen Bauernpartei, deren Mandatszahl von 52 auf 44 zurückgegangen ist, so daß die bisherige Regierungsmehrheit zusammenbrach und einer festen Linksmehrheit im Reichstago Platz machen muß. An die Spitze des dänischen Staates wird eine sozialdemokratische Regierung treten, die von unserem Genossen Stauning geleitet werden wird. Der Wahlsieg der Sozialdemokratie in Dänemark ist um so bemerkenswerter und erfreulicher, als es sich um ein Land mit vorwiegend agrarischem Charakter handelt. Nicht minder prächtig ist der Erfolg der sozialdemokratischen Partei bei den Reichstagswahlen in Finnland. Hier ist es insbesondere der Umstand, daß sich das Verhältnis zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten in bemerkenswerter Weise verschoben hat, der ins Auge fällt. Die Zahl der kommunistischen Abgeordneten ist von 27 auf 18 zurückgegangen, also um nicht weniger als ein Drittel. Die sozialdemokratischen Mandate dagegen stiegen von 53 auf 60! Trotz aller Hilfe und Unterstützung, welche die finnischen Kommunisten von den benachbarten russischen Volkswirten erhalten haben, haben unsere Genossen ihnen sieben Mandate abgenommen und ziehen verstärkt in den neuen Reichstago ein. Auch in Finnland führten die Kommunisten den Kampf gegen die Sozialdemokratie als gegen den „Hauptfeind“, gegen den sie kein noch so verwerfliches Mittel anzuwenden scheuten. Dank des gesunden Sinnes der finnischen Arbeiterklasse waren alle Bemühungen der kommunistischen Spaltungspolitik umsonst. Auch die unlängst in Australien stattgefundenen Wahlen haben der Arbeiterpartei einen großen Sieg gebracht, der nunmehr sowohl in Süd- als Westaustralien einen Regierungswechsel zur Folge gehabt hat. In beiden Staaten übernimmt die Arbeiterpartei die Regierung. In Westaustralien wurde Collier, ein früherer Bergarbeiter, und in Südaustralien Gunn, der ehemals Kraft-

Die Durchführung der Sachverständigen-vorschläge.

Beschlüsse der Reparationskommission.

Paris, 17. April. (Savas.) Amlich wird gemeldet: Die Reparationskommission hat heute unter dem Vorsitze Barthous einmütig beschlossen:

1. von der Antwort, mit der die deutsche Regierung den Schlussfolgerungen der Expertenberichte zustimmt, Kenntnis zu nehmen;
2. in dem Bereiche ihrer Befugnisse die in diesen Berichten formulierten Schlussfolgerungen zu billigen und die darin enthaltenen Methoden anzunehmen;
3. die Expertenberichte den alliierten Regierungen offiziell zu übermitteln und ihnen die in ihre Kompetenz fallenden Schlussfolgerungen anzupfehlen, damit die in Vorschlag gebrachten Pläne so rasch als möglich in volle Wirksamkeit treten;
4. die deutsche Regierung zu ersuchen: a) der Reparationskommission in kürzester Frist jene

Gesetz- und Verordnungs-Entwürfe vorzulegen, welche auf Grundlage der Schlussfolgerungen und der Texte der Berichte die vollständige Ausführung dieser Pläne sichern sollen; — b) der Reparationskommission die Namen jener Mitglieder befanntzugeben, welche die deutsche Regierung oder die deutsche Industrie in den Organisationsausschüssen für Eisenbahnen und für die industriellen Hypotheken, wie sie im Berichte des ersten Komitees vorgehoben sind, vertreten werden;

5. in einer nächsten Sitzung jene Mitglieder der verschiedenen Organisationskomitees zu bezeichnen, deren Ernennung der Reparationskommission zusteht;

6. die Maßnahmen vorzubereiten, deren Ausführung die Berichte der Experten der Reparationskommission überlassen.

Die sozialdemokratischen Reichstags-kandidaten.

Berlin, 17. April. (Eigenbericht.) Die Reichswahlliste der sozialdemokratischen Partei Deutschlands wird morgen veröffentlicht. An der Spitze stehen Herrmann Müller, Wels und Crispian, die zweifellos auch in ihren Wahlkreisen gewählt werden. Es folgen dann zweiter Dr. Hilferding, Frau Juhaz Herz und verschiedene andere bekannte Genossen. An zwölfter Stelle steht Stampfer und nach ihm Dr. Adolf Braun.

Max Höls — Likenführer der Kommunisten.

Berlin, 19. April. (Eigenbericht.) Die Kommunisten haben an die Spitze ihrer Reichswahlliste den zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Max Höls gestellt. Das ist ein charakteristischer Ausdruck für die neue Richtung, die auf dem Ächten Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands gefiegt hat. Höls hat im Zuchthaus, als er sich an die sozialdemokratische Partei um Hilfe wendete, ausdrücklich erklärt, daß er sein Verhalten im mitteldeutschen Aufstand und diese ganze Unternehmung überhaupt als verfehlt und unsinnig erkenne. Durch die Verurteilung hat Höls das passive Wahlrecht verloren und kann gar nicht gewählt werden.

Annahme der ungarischen Sanierungsvorlagen.

Budapest, 17. April. (M. L. J.) Die Nationalversammlung hat die Sanierungsvorlage mit erdrückender Mehrheit im allgemeinen angenommen.

Da sowohl die Bethlenregierung als auch die sozialdemokratische Fraktion die über einen fast verbreiteten Nachrichten als unrichtig bezeichnet, erscheint die mit „erdrückender Mehrheit“ erfolgte Annahme der Sanierungsvorlage nur um so rätselhafter. Die Red.

wagenlenker war, Ministerpräsident. Da Tasmanien und Queensland schon früher Arbeiterregierungen hatten, so werden nunmehr bereits vier von den sechs australischen Gliedstaaten von Kabinetten der Arbeiterpartei regiert. Der australische Erfolg ist um so bedeutender, da die Arbeiterregierung in England dadurch eine wichtige Stütze erhält.

Sehen wir nicht auch sonst, wie die alten Mächte der Vergangenheit wanken? In verschiedenen Formen und Verkleidungen suchen kapitalistische Reaktion und monarchistische Autokratie ihre frühere Herrschaft wiederzugewinnen oder, dort wo sie noch am Ruder gewinnen oder, dort wo sie noch am Ruder sind, sie zu befestigen. Dennoch schreitet die Demokratie vorwärts. In Griechenland, das von den modernen politischen Strömungen ausgeschaltet schien, wurde die Republik proklamiert, der König mehr und minder höflich aus dem Lande abgeschoben. Selbst in der

Macdonalds Ruf nach allgemeiner Abrüstung.

London, 16. April. Auf die Bemerkung des liberalen Mitgliedes Seely im Unterhause, er hoffe angehts des gegenwärtigen Wettrüstens in der Luft, daß der Premierminister in der Lage sein werde, eine Konferenz der Mächte, vielleicht nur von zwei von ihnen, einzuberufen in der Art der Washingtoner Konferenz, erklärte Macdonald, sobald einige der gegenwärtigen Schwierigkeiten in Europa beseitigt seien, müsse man sich mit der Frage der Rüstungen sehr ernstlich befassen, nicht nur der Aufrüstungen, sondern aller Rüstungen. Wenn die geringste Möglichkeit auf eine gute Aufnahme einer entsprechenden Anregung bestehe, so sei er bereit, sie zu machen. (Beifall.) Wenn er von irgend einer anderen Macht aufgefordert würde, mitzuhelfen, eine derartige Vereinbarung zustandezubringen, stehe seine Tür zu einer solchen Vereinbarung offen. Es sei von der größten Bedeutung, daß nicht nur kein Grund zu Zwistigkeiten, sondern auch kein Grund zu Mißverständnissen zwischen Frankreich und England bestehe. Eine Art Washingtoner Abkommen, nicht nur zwischen zwei Mächten, sondern zwischen vielen Mächten, würde Frankreich, Italien und England und alle anderen Staaten ein gewisses Maß der Sicherheit gewähren.

Der Konflikt zwischen Amerika und Japan.

Washington, 17. April. (Savas.) Der Senat hat mit 71 gegen vier Stimmen neuerdings die Maßnahmen gebilligt, durch welche die Japaner von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten ausgeschlossen werden.

Türkei, die der „franke Mann“ genannt wurde, und deren geistiges und kulturelles Leben in toten Formen erstarrt war, hat einem neuen Luftstrom die Türen geöffnet, der reinigend und erfrischend das Haus durchfährt. Der Sultan, der als Kalif zugleich das kirchliche Oberhaupt der Mohammedaner war, wurde samt Hofstaat und Frauen auf dauernden Urlaub geschickt, der ganze traditionelle Klunder alter Einrichtungen in die Kumpellammer geworfen.

Noch hält die internationale Reaktionäre wichtige Positionen in Händen und hofft, vielleicht nicht mit Unrecht, durch die ungeheueren Mittel, die ihr der Kapitalismus beisteht, noch auf manchen Erfolg ihrer Vorstöße. Ihre Diener und Helfer sind ja unablässig bemüht, den Blick des Volkes durch nationalistische Nebel zu trüben. In Italien herrscht wirklich die brutalste blutige Gewalt. Doch wenn man glaubte, den „Marxismus“ durch den Fascis-

Inland.

„Nationalererrat der deutschen Sozialdemokraten in Weiglädli“.

So lautet der Titel eines Artikels, der jetzt durch die arbeiterfreundliche, deutschbürgerliche Presse läuft. Was ist in Weiglädli, dem kaum 3000 Einwohner zählenden friedlich an der Elbe liegenden Bezirksstädtchen eigentlich geschehen?

Vor kurzem sollten dort die Gemeindevahlen durchgeführt werden; zu einer eigentlichen Wahl kam es jedoch nicht, da alle in der Gemeindevahl vertretenen Parteien sich auf eine bestimmte Anzahl von Mandaten einigten. Die deutschbürgerlichen Parteien, (Deutschdemokraten und Christlichsoziale) erhielten auf diese Weise 9, die deutschen Sozialdemokraten 6 Mandate, während der Rest von 24 Mandaten auf die Tschechen und Kommunisten entfiel. Die Tschechen erhielten gegenüber der letzten Periode ein Mandat weniger. Der bisherige Bürgermeister war der deutschbürgerliche Notar Dr. Walter. Die Deutschbürgerlichen rechneten nun damit, daß ihnen der Bürgermeistersposten wieder zufallen würde und glaubten, unsere Genossen müßten ihnen unter allen Umständen Gefolgschaft leisten, obgleich sie alles unternahmen, was unseren Genossen Abbruch tat.

Nach den erfolgten Wahlabkommen war die Situation die folgende: Die wirtschaftliche Struktur Weiglädli's ist überwiegend proletarischen Charakters; die Mehrheit der Bevölkerung besteht aus Arbeitern und kleinen Leuten. Die nationale Scheidung hat das Zusammenwirken der deutschen und tschechischen proletarischen Elemente zwar erschwert, aber nicht verhindert. Bei Manifestationen z. B. sind deutsche und tschechische Arbeiter immer gemeinschaftlich aufmarschiert. Was lag näher als der Gedanke, daß auch bei der Wahl des Bürgermeisters die proletarischen Parteien zusammengehen, um an Stelle eines bürgerlichen, antisozialistischen, ein sozialistisches Gemeindevorstandes zu wählen. Sie bilden ja die entscheidende Mehrheit. Unsere Genossen hatten unglücklicherweise, der von anderer Stelle ausgehenden Anregung auszuweichen, als ihnen keinerlei Verpflichtungen irgendwelcher Art auferlegt wurden; natürlich auch nicht in nationaler Beziehung. In Konsequenz dieses Umstandes wurden bei der am 15. April vorgenommenen Konstituierung der Gemeindevorstellung in Weiglädli mit 14 Stimmen Genosse Josef Mangold als Bürgermeister, Herr Anton Siegal als Vertreter der tschechischen Wahlgemeinschaft ebenfalls mit 14 Stimmen zum 1. Stellvertreter gewählt. Zu Stadtväter wurden von unserer Partei Genosse Anton Reichel, von der tschechischen Wahlgemeinschaft die Herren Josef Guffon, Kypa Weigel, gewählt, die weiteren 3 Stadtratsmandate, welche der deutschen Wahlgemeinschaft zufallen, wurden nicht befehlt, da sich die deutschbürgerlichen Gemeindevorsteher von der Wahl fernhielten.

Das Geschrei der deutschbürgerlichen Blätter gegen die Genossen von Weiglädli ist vollständig deplatziert und erklärt sich daraus, daß nicht ein Deutschbürgerlicher, sondern ein deutscher Sozialdemokrat Bürgermeister von Weiglädli geworden ist. Die Anwürfe der bürgerlichen Zeitungen sind um so pubziger, als die Herren der deutschen Wahlgemeinschaft sonst einen steten Kampf gegen die Sozialdemokraten führten. Am 12. Heber d. J. hielt die deutschdemokratische

mus restlos erschlagen zu haben, so hat man sich auch hier getäuscht. Solange allerdings in Italien das offene Bekenntnis zum Sozialismus gleichbedeutend damit ist, vogelfrei zu werden, darf der Fascismus auf seine „Erfolge“ pochen. Aber die letzten Wahlen haben bewiesen, daß das italienische Volk anders denkt und fühlt als seine Gewaltregierung, die darum, früher als manche glauben, zum Untergang verurteilt ist.

Trotz Rot und Rot, trotz Semmisse und Schwierigkeiten geht also die unaufhaltbare Entwicklung, geht der gehagte, verkleumdete, totesgagte „Marxismus“ seinen Weg weiter. Sie schmähen ihn, verfolgen und „widerlegen“ ihn, aber ihre Ohnmacht müßt sich vergebens, ihn zu zerstückeln. Überall auf dem Erdenrund, wo Proletariatsherzen schlagen, ist und bleibt seine Heimstätte!

Freiheitspartei in Weßstädt eine Beratung ab, in der Generalsekretär Melzer erklärte, die freundschaftlich mit einander gekoppelten Listen (Deutschdemokraten und Christlichsozialen) zeitigen sowohl in nationaler Richtung, wie auch gegen den Sozialismus den besten Erfolg. Und dieselben Herrschaften, die den Kampf gegen den Sozialismus auf ihre Fahnen schreiben, heulen nun auf, daß die Sozialdemokraten nicht mitgeholfen haben, einen der ihren in den Sattel zu heben. Zu dumm!! Sie haben also nur zum Schein erklärt, auf den Bürgermeisterposten zu verzichten; ansonsten würden sie sich nicht hinstellen, da das Selbstverständliche Tatsache wurde, unumgänglich aufzutreten. Angeblich soll gegen die Wahl des Genossen Mangold zum Bürgermeister Protest eingelegt werden. Wir wünschen den Herren viel Glück dazu; Erfolg werden sie, da die gesetzlichen Bestimmungen genau eingehalten wurden, keinen haben. Wir raten nur den deutschbürgerlichen Deutschstumverrättern genau Umschau zu halten, ob nicht in ihren eigenen Reihen „Verräter“ am Deutschstum zu finden sind. So haben z. B. die deutschen Landhändler in Progen bei Weßstädt bei den Septemberwahlen offen mit den Tscheken gepöckelt. Und wenn die deutschen Fabrikanten und Agrarier in den wirtschaftlichen Zentralstellen mit dem „Gebfeind“ friedlich beisammen sitzen, warum sollen bei der Verwaltung einer Gemeinde deutsche Arbeiter nicht mit den tschechischen Klassen offen zusammenarbeiten? Dem Deutschstum wird dabei sicherlich nicht weniger Abbruch getan, als wenn ein Deutschbürgerlicher Bürgermeister wäre. Dafür aber wird sich die jetzige Mehrheit der Stadtvertretung in Weßstädt mehr der Lösung sozialer Aufgaben widmen, die von den Bürgerlichen bisher immer ignoriert wurden.

Ferien des Abgeordnetenhauses — Einberufung des Senates.

Das Abgeordnetenhaus wurde auf unbestimmte Zeit verlegt und man rechnet damit, daß es um Mitte Mai wieder zusammentritt. Der Fall des früheren Zusammentrittes wäre nur gegeben, wenn der Senat an den zuletzt im Abgeordnetenhaus verhandelten Vorlagen irgendwelche Änderungen vornehmen würde, was aber bei den herrschenden Verhältnissen wohl außerhalb des Bereichs der Möglichkeit gerückt erscheint. Während der Ferien des Abgeordnetenhauses wird der Senat die vom Abgeordnetenhaus erzielten Vorlagen, hierunter das Meisterschutzgesetz das Inkompatibilitätsgesetz und das Gesetz über die Aenderung des Wahlgerechtigthofes verhandeln.

Der Senat ist bereits für Donnerstag den 24. April, 4 Uhr nachmittags, einberufen. Auf der Tagesordnung befinden sich außer zweiten Besungen die Regierungsvorlage über die Elbschiffahrtakte, die Vorlage über die Einlage der Gerichtsdeputierten beim Postfachamt in Prag, der Antrag Javoral auf Aenderung der Geschäftsordnung des Senates, der Bericht des Immunitätsausschusses über die Auslieferung des Senators Klossa und der Ergänzungsvertrag zum Schiffsverkehrsvertrag mit Italien. Weiter halten eine ganze Reihe von Ausschüssen am kommenden Mittwoch und Donnerstag im Senat Sitzungen ab.

Abg. Genosse Charvat teilt uns mit, daß er im Abgeordnetenhaus gegen das Inkompatibilitätsgesetz gesprochen, und daß der Klub der „Sozialistischen Einigung“ (tschechische unabhängige Sozialisten) gegen das Gesetz gestimmt hat.

Antrag auf Verlängerung des Pachtgesetzes.

Die Umstände, welche die Erlassung des Pachtgesetzes vom 12. August 1921 veranlaßten, bestehen noch fort. Zehntausende von kleinen Landwirten besitzen nicht jenes Ausmaß von Boden, das sie benötigen, und sind auf Pächtern angewiesen. Dies ist auch in den Gebieten der Fall, in denen die Bodenreform bereits durchgeführt ist, ganz abgesehen davon, daß es in vielen Gebieten der Republik noch nicht geschehen ist. Da also die Verlängerung des Gesetzes eine Notwendigkeit darstellt, haben die Abgeordneten Schweichhart, Loibl und Uhl einen Antrag auf Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes betreffend die Erneuerung landwirtschaftlicher Kleinpächte gestellt.

Im § 1 dieses Antrages heißt es: Die Pacht (Mietpacht) eines landwirtschaftlichen Grundstückes, die im Laufe des Jahres 1924 endet, wird auch gegen den Willen des Verpächters (Eigentümers, Pächters) auf weitere vier Pachtjahre dadurch erneuert, daß der Pächter (Mietpächter) dem Verpächter oder dessen Wirtschaftsverwaltung schriftlich bis zum 30. September 1924 anzeigt, daß er das Grundstück weiter in Pacht behalte, sofern die Voraussetzungen des Gesetzes vom 12. August 1921, beziehungsweise des Gesetzes vom 13. Juli 1922, gegeben sind.

Wir sind — „entlarvt“! Der Mordaufruf unseres Parteivorstandes formuliert den Kampfinhalt des heutigen 1. Mai als einen Tag des feierlichen Gelübisses des unablässigen Kampfes für das Ideal aller arbeitenden und leidenden Menschen für die sozialistische Gesellschaft. Der Aufruf kennzeichnet weiters den 1. Mai als einen Tag der Demonstration gegen Militarismus und Imperialismus, für Völkerverständigung und Völkerverständigung und betont den revolutionären Gehalt der Märsche. Das alles ist dem Reichenberger „Vorwärts“ zu wenig! Die Reichenberger Läusefresser glauben wirklich etwas gefunden zu haben. In dem ganzen Aufruf sei nicht ein einziges Wort gegen die reaktionäre Regierung zu finden! Darin erblickt der „Vorwärts“ eine „zarte Rücksicht der sozialdemokratischen Partei gegen die Regierung“ und er folgert, „sie fühle sich schon als Regierungspartei“. Wir glauben dem „Vorwärts“ gerne, daß er lüftern darauf ist, uns eine Verleumdung anzuhängen. Aber sein Talent hat in letzter Zeit bedeutend nachgelassen. Auch zur Verleumdung gehört schließlich Verstand, den der „Vorwärts“ aber nicht einmal bei seinen Lesern voraussetzt, von sich selber ganz zu schweigen. Wenn er nun mit seiner Notiz über unseren Mordaufruf unsere Partei zu verdächtigen sucht, daß sie gegen die Regierung nicht demonstrieren könne, da sie selber „in nicht allzulanger Zeit“ an ihr „teilzunehmen hofft“, so beweist das arnselige kommunistische Verleumderblättchen eben nur, daß das jämmerliche Delfingchen seines Verstandes bald gänzlich auszulöschen droht. Wollten wir uns auf die Suche begeben, was in dem Mordaufruf des Vollzugsausschusses der kommunistischen Partei alles fehlt, so würden wir mit der Aufzählung nicht so bald fertig werden. Nur eines: wo bleibt denn die sagenhafte „Weltrevolution“, die zu machen die Kommunisten seit einem halben Jahrzehnt wöchentlich siebenmal versprochen haben? Jette Lettern und geschwollene Phrasen müssen dem kommunistischen Mordaufruf den verlockenden, nichtslagenden Inhalt ersetzen. Und da sehen sich die Reichenberger Kostgänger der Moskauer Bedrücker des russischen Proletariats in Positur und pfeifen: Seht her, die Sozialdemokraten sind nicht gegen die reaktionäre Regierung! Es muß ein recht schweres Geschäft

sein, Redakteur einer kommunistischen Zeitung zu sein! Dem die schmutzigen Fingerringe nicht wären, aus denen man sich hier und da noch eine Verleumdung kratzen kann, wo nähme man das „Material“ gegen die Sozialdemokraten her?

Auf dem Parteitag der tschechischen Sozialdemokraten in Mährisch-Ostrow wird der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei durch Abg. Genossen Schäfer vertreten sein.

Ausland.

Frankreich und das bessarabische Problem.

Eine der größten Trümpfe, den die französische Nachkriegsdiplomatie gegen Deutschland auszuspielen zu können glaubte, war die Gründung der Kleinen Entente und der Abschuß des Bündnisses mit Polen, durch den der Ring um Deutschland auch im Osten hermetisch geschlossen wurde. Schon einmal, als die Russen im Jahre 1920 Polen zu überrennen drohten, hat Frankreich die Rechte dieser Politik zu kosten bekommen, und die jüngste Entwicklung in Osteuropa scheint dem französischen Volk erneut schwere Gefahren vor Augen führen zu sollen. Vor allem ist es der russisch-rumänische Konflikt wegen Bessarabien, der hier mit um so größerer Besorgnis verfolgt wird, als die aus Moskau eintriffenden Nachrichten die Gefahr eines bewaffneten Konfliktes außerordentlich ernst erscheinen lassen. So schreibt die „Aberce“, die Sowjetdiplomatie sei bereits mit großem Erfolge an der Arbeit. Das zeige sich an der Haltung Italiens, das eine ausgesprochen anti-rumänische Politik betreibe. Auch England stehe Rumänien sehr kühlig gegenüber. Die Bündnisverträge der Kleinen Entente schlossen die gegenseitige Hilfe bei einem Konflikt mit Russland ausdrücklich aus. Außer auf Frankreich habe also Rumänien auf seine fremde Hilfe zum Schutze seiner Grenzen und seiner Unabhängigkeit zu rechnen.

Das Karwiner Grubenunglück.

Mähr.-Ostrow, 17. April. Heute mittags wurden die Förder- und Wetterschächte der Barbara-Grube in Karwin ohne Unfall eingedichtet, so daß ein weiterer Zutritt in die Schächte unmöglich gemacht worden ist. Dadurch soll der Grubenbrand bekämpft und die Reueröffnung des unteren westlichen Teiles des Grubenfeldes ermöglicht werden. Man wartet nur noch ab, wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln werden. Da weitere Explosionen nicht ausgeschlossen sind, wurde der Zutritt zum Schacht für 24 Stunden verboten. Morgen um 15 Uhr tritt die Kommission des Revierbergamtes zusammen, um über weitere Maßnahmen zu beraten.

Debitentzese.

Prager Kurse am 17. April.

	Geld	Ware
100 holl. Gulden . . .	1279.00	1285.00
1 Billion Part.	7.84.50	8.04.50
100 belg. Francs	190.25.00	191.75.00
100 schweiz. Francs . . .	600.50.00	603.50.00
1 Pfund Sterling	147.92.50	149.32.50
100 Lire	187.00.00	188.50.00
1 Dollar	34.15.00	34.45.00
100 franz. Francs	220.50.00	223.00.00
100 Dinar	43.25.00	43.75.00
10,000 magyar. Kronen . .	4.05.00	4.75.00
1,000,000 poln. Part. . .	3.40.00	4.20.00
10,000 österr. Kronen . .	4.88.00	5.08.00

Tages-Neuigkeiten.

Da Regenschirm.

Von Peter Rosegger.

Da Santa Diast het an Weg über d' Dnt. Biar ar geht auf da da Tür, steht ar auf Stiegerl a Weil still und schaut um und um. Gugg ins Gebirg eini, gugg auf die Bam hin, gugg in d' Sun. Sunfheidelt in Kroupf, draht sich um; draht sich nouhamol um und gugg wieder in d' Sun.

„Du Dnt“, fogg er za sein Weib, „was moanst du, kunt ih nit an Regenschirm mitnehma?“

„Wiaßt willst, Diast,“ moant sie. „Wih deucht, as wird nit ausholte, heint. Sou viel dem. Und die Flugn! Wird hast nit schlecht sei, wan ih'n mitnim.“

„Hofst recht, um an mit.“
„Oba Teuzl, da Stedn war ma zan Geln komouta. Wans eppa douch schön bleibt, is da Regenschirm ung'schidt, vagiht ah darouf und lohtn wou loan. Daj's douch nit eppa gwita war, ih nahm in Stedn und loh ad'n Schirm da.“

„So lohtn do,“ fogg sie.
„Oba wons regngg! Offn gonzn Weg üba d' Dnt so Dach, ich würd waschlofn. Für a Färsorg kunt ih'n locht douch mitnehmen, in Schirm!“

„Rau nim an mit.“
Da Diast draht sich wieder amol um und um und schaut.

„War ober ah nit unnigla, dah's ausholdad!“ fogg er. „As ziacht a Lüsil. Unständiga war er ma holt viel, dan Bergsteign, da Stedn. Mächt's douch froh woogn, dah ih'n do loffad, in Regenschirm.“

„So lohtn do,“ moant sie.
Er schaut ins Gebirg eini, wo's milchweiß wölfl steht. „Aufsteign wat's sagerisch. Und d' Sunn blegagt säide her! Scha frei z' dem blegagt ma, d' Sunn! As kmbt wos, heint! — Wan ih'n douch mitnahmad!“

„Sa nim an mit.“
Wf dos wird er wild. „Woas hoagt dos: nim an mit, lohtn do! Rim an mit, lohtn do! Dös Unziachn, amol fou, amol fou, kon ih wos nit leidn.“

Daj's gor so wonkelmüai möign sei, d' Weibaleut!“

Der Landesverrat der Anne Marie Happenpappen.

Von Hans Wesemann.

Das ungeheure Verbrechen war geschehen. Nie wieder gutzumachenden Verrat an den heiligsten Gütern der Nation hatten seine Schurken begangen: die Sachverständigenkommission hatte festgestellt, wieviel Maß Bier von den völkischen Verbänden bei ihrer Arbeit für die Befreiung Deutschlands verbraucht worden war, und Po:ncars hatte in der Kammer verlangt, daß dieses Bier auf das Reparationskonto angurechnet sei. Für den Vergerungsschall hatte er mit Sanktionen gedroht.

Die nationale Volksseele lockte. Es hagelte Protesttelegramme. Die völkische Presse forderte den Kopf aller Novemberverbrecher und inszenierte schnell ein paar Pogrome, um dem beleidigten Nationalempfinden Genüge zu tun. Die Justiz aber handelte wie immer mit eiserner Energie. Sämtliche margistlich verfeuchten Blätter von der Germania bis zur roten Fahne wurden im Geiste in Schutzhaft genommen, und 1,586.748 deutschnationale Hochposten wurden

Der Leib der Mutter.

Roman von Elise Feldmann.

Ein Mitarbeiter, den er nicht kannte, fragte im Vorzimmer, was er wünsche.
„Könnte ich wieder in mein Zimmer?“ fragte er; ich habe früher hier gearbeitet. Den Hut in der Hand, mit zitternden Knien, vom Hunger geschwächt, bebend vor Angst und getriebenem Stolz, stand er da. Der andere sah ihn achselzuckend an, wußte nicht, was er meinte, ging hinein, fragte.
Er kam gleich darauf, meinte: Der Chef läßt danken für Ihre Arbeit.
Laidch war nicht mehr als ein Bettler oder Hausierer, den man abschafft und der wiederkommt. Er hatte Hunger. Er machte sich gang klein und frönm.
Aber meine Erinnerungen aus Amerika, die dem Chef immer gefallen haben? Vielleicht nimmt er sie und zahlt ein Zeilenhonorar, ich bin gerade in Not.
Nein, hörte er den Chef rufen, ich habe es satt! Was für ein Kraz — arbeitschen — da, geben Sie ihm das.
Er schickte ihm ein klein wenig Geld heraus. Wie ein Bewußtloser verließ Laidch die Redaktion.
Verspielt und verloren. Sein Leben verspielt. . . flüsterte er zu sich selbst.
Er ging das Zeitungsviertel auf und ab, sah in allen Fenstern Licht. O, wie weh tat es, ausgeschloffen von der Arbeit!
Auf einmal stand er vor der Redaktion der Volkszeitung. Er bot dort seine Dienste an.
Als Diener? fragte man ihn.
Nein, als Mitarbeiter suche er Arbeit.
O, entschuldigen Sie. . . nein, man braucht hier niemand. Aber Montag möge er nochmals kommen, nachfragen, wenn die Herren da waren.

Oder er möge nach einigen Wochen schriftlich anfragen.

Er ging an dem Dom vorbei, hinauf die erleuchteten Straßen. Vor den großen Hotels stand er herum wie ein Wartender.

Ich bitte, mein Herr, fragte ihn ein Fremder, können Sie mir sagen, wo ich in der Nähe einen Dienstmann finde? Laidch fragte nach seinem Wunsch. Ich möchte ihn mit einem Brief zu einer Dame schicken; er soll mir die Antwort ins Hotel bringen. — Bitte, lassen Sie mich es besorgen, sagte Laidch. Der Fremde dachte: Vielleicht sind hier solche Sitten! Er schrieb die Adresse, der Brief war beim Portier des Operntheaters abzugeben und war an eine bekannte Tänzerin gerichtet. Der Portier schickte in das Ankleidezimmer der Tänzerin. Sie habe keine Zeit zu schreiben, ließ sie sagen, sie müsse sich ankleiden, ja, sie komme.

Laidch ging in das Hotel; der Fremde stand in der Halle; sie war voll von eleganter Menschen, und dort, vor all den Menschen bekam er sein Trinkgeld, bedankte sich, den Hut unterm Arm.

Plötzlich war alles Schwere von ihm genommen. Er hatte Geld verdient. Das verdiente Geld für einen geringen Dienst und das geschickte Geld des Redakteurs wanderten in einen Kontobüchlein, dort wurden gute, süße Stücke ausgehütet für die kranke Prostituierte Flora.

Die Nacht brach an. Eine Sternen- und Mondnacht voll zarter, unirdischer Schönheit.

Ueber den Straßen lag es wie ein Flor von fernem Strahlen. Die Luft war unerbewegt und hatte einen ganz leisen, süßen Hauch.

Es war eine Nacht für Liebende. Es war, um wunschlos in geöffnete Arme zu versinken. Es war eine Nacht, in der jedes Herz ein zwei-

tes Herz suchte und in der die Seelen der Einsamen schrien vor Schmerz.

Es war eine Nacht, in der die Freudenmädchen viel verdienten. Sie wurden öfter gebraucht, als sonst und solche wagten es, die es sonst nicht dort taten.

Es war eine Nacht, in der Jünglinge mit tühmem Schritt zum Manne wurden und von dem Wunder der Naturerscheinung erschreckt und benommen, mit Selbstmordgedanken im wüsten Gehirn bis zum Morgen auf den schmutzigen Lagern der Prostituierten schwer und traumlos schliefen.

Es war eine Nacht, in der die Mädchen zu Tausenden den Verführern erliegen; diese brauchten nicht Geschenke und Versprechungen zu machen; ihre drängende Natur selbst stritt für sie.

Verführungen, noch so zart gegeben, wurden vom Blute wie Sprengstoff aufgenommen. Es war eine Nacht, in der es kein Entzinnen gab; in der sich das Innerste vom männlichen und weiblichen Leben erfüllen mußte. Eine Nacht der Zeugung, des großen Spiels im Weltall.

Und wie die Ratten in den Kellerwohnungen der Armen wieder Ratten zeugten, dieselben braungrauen Tierchen mit Schwänzen, mit derselben Art, sich zu ernähren, mit demselben Schicksal und dem gleichen Keim der Todesart in sich, — und die Insekten die Blumen besuchten, indem sie sich in sie verfenkten, — so wurden Menschen gezeugt in den Betten des Wohlstandes und der Keim enthielt Wohlstand und gutes Leben. Verbrecher zeugten mit Straßendürren Kinder, Männer gaben ihren Samen im Alkoholrausch an ebenso berauschte Frauen ab, und es sollte daraus ein Wesen entstehen mit diebischen Anlagen, das im Zuchthaus seine Tage verbringen mußte.

Durch den Leib der Mutter, der eine Geschlechtskrankheit hatte, mußte das Wesen und es erwarb auf dem Wege, das Licht der Welt zu er-

blinden, sich dauernde Blindheit. Aber es konnte auch vorkommen, daß ein Mensch eine große Güte in sich trug, und die sentte er in das Innere eines Weibes, das sie still aufnahm, mit singender Seele, und aus diesem Keim konnte ein Dichter werden oder ein Denker, ein Befreier für die Völkern . . .

In dieser Nacht ging Laidch zur diden Flora. Vorher suchte er das kleine Café in der Nähe auf, um sich etwas geben zu lassen. Café zum Steru hieß es. Es war in der späten Stunde voll Gäste. Alle waren begehrt und sangen mit dem dröhnenden Orchester. Die Luft war blau von Rauch und die, daß man nichts sah.

Es waren noch hübsche und junge Mädchen darunter; einige mit Hut. Alle waren Prostituierte aus der Umgebung. Die Männer zahlten Tee mit Rum, Cognac, Likör, Absinth. Die Gespräche waren roh und von großer Berberbtheit. Manches eines der Mädchen bekam von ihrem Zubälter im Laufe einer Unterhaltung einen Faustschlag auf den Nacken, weil sie nicht parierte. Sie weinte fünf Minuten lang und logte nur ein einziges Mal: Schuft! Wenn sie nicht weitere Schläge haben wollte, durfte sie dieses Wort nicht wiederholen. Denn so waren die Zubälter: ein Schimpfwort, das erste Mal gesprochen, ging in den Wind. Aber das zweite Mal fingen sie an, nachzudenken, und der Born über ihr schmieriges, tiefstehendes Leben packte sie und an wen sollten sie sich dann bezgreifen in ihrer Wut, wenn nicht an ihr, der hilflosen Puppe, die alles mit sich machen ließ.

Aber andere Männer waren voll Bärtlichkeit, zum Ueberfließen voll von Lust, sich und den Mädchen wohlzutun, sahen sie da, ihre Hände an den dünnen Sommerblusen der Dirnen

im Nachtragsetat bewilligt zur permanenten Ueberwachung des öffentlichen Lebens.

Wer ist's? war die allgemeine Frage, auf die alle Wettbewerbs schon im voraus Unsummen einlieferten — natürlich hatte die Wechselschiff auf einen marxistischen Nebelbater getippt.

Endlich platzte die Bombe. Die politische Polizei verhaftete als Verbrecher die 63jährige Berlinerin, Anne Marie Gappenspappe, ihres Zeichens Toilettenfrau im Ablo. Ein Unfall hatte die Spur auf sie gelenkt. Ein Besucher ihres Domizils hatte nämlich beobachtet, wie sie mit einem Herrn der Entenkommission ein vertrauliches Gespräch hatte und daraufhin Geld von ihm in die Hand gedrückt bekam! Daß dies des öfteren vorgekommen war, bestätigten auch andre Besucher von einwandfrei nationaler Gesinnung. Nun griff man zu. Und alles wurde fürchtbar klar. In den geheimen Räumen fand man aufgehängt ganze Bündel von Zeitungspapier, die fast sämtlich aus vaterlandslosen Blättern geschnitten waren. Daher also hatten die Spione der Entente ihre Reminiscen über unsre patriotischen Belange gezogen. Daß die elende Verräterin auch gut nationales Zeitungspapier bezwischengemengt hatte, bewies nur, mit welchem Raffinement sie zu Werke gegangen war.

Da gab es kein Zögern mehr. Justitia tat ihre Pflicht. Frau Gappenspappe wurde wegen Landesverrats zweimal zum Tode und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte und die W.C.-Pensionsberechtigung aberkannt.

Ganz Deutschland juchzte dem höchst gerechten Richter zu. Maurenbrecher aber schrieb in der Deutschen Zeitung, daß nun endlich die große Reinigung der politischen Atmosphäre in Deutschland begonnen habe.

Der militärische Oberbefehlshaber verhängte die Zensur über sämtliches Toilettenpapier. Die Wälschler aber, damit nicht zu frieden, forderten kategorisch, daß in Zukunft nur wälsch einwandfreies Papier verbraucht werden dürfe, um jeden etwa neu geplanten Verrat schon im Keime zu ersticken.

Das geschah denn auch, womit einem tiefgefühlten patriotischen Bedürfnisse endgültig abgeholfen wurde.

Gräßlicher Unglücksfall.

Drei Tote, ein Schwerverletzter.

Warnsdorf, 17. April. (Eigenbericht.) In der Gemeinde Rieder-Kreiditz im Bezirke Warnsdorf wurde in der Nacht auf heute gegen 1 Uhr früh eine furchtbare Detonation vernommen. Aus dem Haus des Schleifers Grohmann in dem die Explosion erfolgt war, schlugen sofort Feuerzungen empor. Auf den Feueralarm eilten Dorfbewohner herbei, die mit Hilfe einer Spritze das Feuer, das in der Wohnung des Wieters Lehnerz wüthete, erstickten. Schrecklich war der Anblick, der sich den in die Wohnung Eindringenden bot. In dem einen Raum wurden die drei Kinder Lehnerts, die neun und 14 Jahre alten Töchter und der 20 Jahre alte Sohn mit schrecklichen Brandwunden tot aufgefunden, während der schwerverletzte Vater noch lebte. Die Mutter und die ältere Tochter mit ihrem Kinde befanden sich in einem andern Raum und verbanden es dem raschen Eingreifen der Dorfbewohner, daß sie nicht zu Schaden kamen. Der schwerverletzte Vater wurde ins Warnsdorfer Krankenhaus gebracht und ringt dort mit dem Tode. Ueber die Ursache der Explosion werden bisher nur Vermutungen verbreitet.

Ein Meteor. Ein Leser aus Ober-Serpitz (Mähren) schreibt uns: Einen in wunderbaren Farben erstrahlenden Meteor beobachtete ich Dienstag, den 15. d. um 8.10 Uhr abends. Er tauchte plötzlich aus einer im Süden lagernden Wolkendecke hervor — an der Stelle ungefähr, wo sich um diese Zeit das Sternbild des Störchen befindet — und nahm seinen majestätischen Lauf gegen den südwestlichen Horizont. Die Größe der leuchtenden Masse entsprach etwa der Hälfte eines Mondviertels; der Meteor hatte eine Kugelform, deren Kern in bläulichem Licht, die Ränder jedoch in rotem Licht erschienen. Der Anblick des seltenen Nachtgäubers wurde leider durch das Mondlicht und durch die Wolken beeinträchtigt.

Gestohlene Prozeffanten. Der thüringische Landtag hat in seiner letzten Sitzung am Dienstag die Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Neubauer beschloffen, der im Sommer des vergangenen Jahres sich die Pläne einer Schupolafabrik in Jena angeeignet hatte, um sie bei einem eventuellen Putsch stürzen zu können. Nun wird aus Weimar gemeldet, daß die Akten über den Fall Neubauer gestohlen worden sind.

Festsetzung. In Mailand sind die ehemaligen Mitglieder der Gewerkschaft der Eisenbahner, die im Jahre 1920 den Streik organisiert und Jüge angehalten haben, zu Strafen von drei bis dreieinhalb Monaten verurteilt worden.

Bannfluch eines italienischen Bischofs. Der Bischof von Vicenza (Italien) hat wegen Gewalttätigkeiten gegen die Geistlichen von Sandrigo über die unbekanntem Täter gemäß dem kanonischen Recht die Exkommunikation verkünden lassen.

Reine Osterferien. In Saratow beschloffen die Angestellten der elektrischen Bahnen sowie des Wasser- und Eisenbahnverkehrs, auf die Osterferien zugunsten der Feiertage des 1. Mai und der Arbeitsruhe am 2. und 3. Mai zu verzichten. In Omsk haben die Arbeiter der Fa-

brill namens Jinober beschloffen, Ostern zu arbeiten und ihren Lohn den Hungernden zu überweisen.

Die Feiertage in Russland. Der Moskauer Sowjet verlauntbar ein Verzeichnis der Feiertage. Außer den bisherigen Revolutionsfeiertagen wurden noch folgende festgesetzt: der 21. Jänner zur Erinnerung an den Tod Lenins und der 6. Juli, das ist der Tag der Annahme der Sowjetverfassung. Außerdem werden auch die kirchlichen Feiertage eingehalten, allerdings unter der Bezeichnung „Ruhetage“. Aufgehoben wurde der Feiertag „Kreschtscha“ (der 19. Jänner, St. Drei Könige) und der Blagowestnitsche-Feiertag (Maria-Verkündigung).

Flugzeuglandung auf offenem Meer. Wie die Blätter aus New York berichten, mußte das Frühlingsflugzeug der vier auf einer Weltreise begriffenen amerikanischen Armeeflugzeuge nach dem Verlassen Alaskas auf dem offenen Meere niedergehen. Mehrere Torpedobootzerstörer und Flugzeuge sind zur Hilfe herbeigeeilt. Es handelt sich um Major Martin, einen der amerikanischen Militärflieger. Die Rettung war infolge eines Motordefektes notwendig.

Ein Dollarnotenpaket als Fußball. In einem in der Nähe von Jaskendorf bei Donau gelegenen Walde fanden Kinder ein großes Paket zusammengeschnürter Dollarnoten. Die Kinder nahmen das Paket, das zerissen war, an sich und spielten damit Fußball, ohne zu wissen, welchen Schaden sie gefunden hatten. Als später einige größere Knaben herausfanden, daß es sich um regelrechte Dollarnoten handelte, nahmen die Kinder die besten der Noten an sich und liehen die schlechten liegen. Inzwischen hatte sich das Gerücht von dem Funde in der Ortschaft verbreitet, worauf der größte Teil der Bevölkerung nach dem Fundort zog. Auch die Polizei begab sich dorthin und nahm den Kindern den größten Teil der Noten wieder ab.

Wetterbericht vom 17. April. In dem Wetterungsstande ist in der Nacht auf Donnerstag eine starke Abkühlung eingetreten. In der westlichen Hälfte der Republik hat es ergiebig geregnet, in Böhmen unter Bewitterungsbedingungen, worauf eine sehr empfindliche Abkühlung eintrat. Eger meldete Donnerstag früh -1 Grad Celsius Frost, Prag hatte nur +4 Grad Celsius. Es herrscht stürmischer Wind und böiges Wetter. Das Wetter dürfte sich rasch bessern. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Ausdehnung, Beruhigung, in der Nacht in höheren Lagen Frost, später Erwärmung.

Gerichtssaal.

Die abelige Zolterkammer von Dejvic.

Prag, 17. April. Nachdem zu Beginn der heutigen Verhandlung eine Reihe von Zuschriften und Protokollen verlesen wurden, gaben die Gerichtsärzte ihr Gutachten ab. Nach diesen wurde bei der Sektion der Leiche des Günther Altrenberg festgestellt, daß der Knabe an chronischer Tuberkulose der Lunge, der Milz und des Darmes, an eitrigen Luftröhrenkatarrh und Rattarrh des Dickdarmes sowie hochgradiger Blutarmut litt. Die unmittelbare Todesursache wurde durch die Tuberkulose und die durch den Darmkatarrh bewirkte Entkräftigung des Körpers herbeigeführt. Rechtzeitige Verweisung eines Arztes und angemessene Pflege hätten unbedingt dem Knaben ein höheres Alter gesichert. In der Unterlassung dieser Maßnahmen liegt eine grobe Nachlässigkeit der Eltern. Durch das grausame Anbinden des Kindes an das Nachtge... ist der Tod beschleunigt worden, da der Knabe des für ihn so wichtigen Schlafes beraubt wurde. Auch das Schlafen auf harter Bretterunterlage hat den Gesundheitszustand des Knaben nachteilig beeinflusst. Ferner stellt das Gutachten fest, daß die Familie Altrenberg an erblicher Tuberkulose leidet.

Nach dem Gutachten des Psychiaters... verständigen ist die Angeklagte Dora Altrenberg als Mitglied eines degenerierten Geschlechtes erblich belastet. So starb ihr Vater an Gehirnparalyse, alle Verwandten väterlicherseits waren tuberkulös. Die Mutter der Angeklagten leidet seit Jahren an einer melancholischen Depression. Als der Sachverständige die Entlohnung des Geschichtsbüchlers der Angeklagten zu besprechen beginnt, wird über Antrag des Verteidigers die Defensibilität ausgeschlossen.

Das Urteil:

Dora Altrenberg wurde nach § 143 wegen schwerer körperlicher Beschädigung durch Mißhandlung zu zweieinhalb Jahren schweren Kerker; die Erzieherin Emilie Kromer wegen desselben Verbrechens zu achtzehn Monaten schweren Kerker verurteilt. Major Franz Altrenberg wurde bloß des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens schuldig erkannt, das er durch Verabfäumung seiner Vaterpflichten begangen hat, und mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren zu vier Monaten schweren Kerker verurteilt. Das Publikum nahm die Urteilsverurteilung mit Beifall entgegen. Nach der Verhandlung verabschiedete sich Altrenberg durch Handkuss und Kuß von seiner Frau.

„Nachttokal Löwengrube“.

Vor ungefähr zwei Wochen fand, wie wir berichtet haben, vor dem Richteramt des Landesgerichtes Troppau eine Verhandlung statt, bei der sich einige Personen aus der sogenannten „guten“ Gesellschaft Troppaus wegen Uebertretung des Gesetzes zum Schutze der Republik zu verantworten hatten. Anlaß zu der Klage bot, nochmals kurz wiederholt, folgender Tatbestand: Vor einiger Zeit

saß in dem Troppauer Nachttokal „Löwengrube“ eine Gesellschaft, die sich gut unterhielt. Ein ehemaliger Reserveoffizier namens Hugo Hein tanzte im Hemdärmeln auf einem Stuhle herum. Plötzlich rief er, ein Glas Wein erhebend: „Jetzt trinken wir auf das Wohl des Abgeordneten Baerant.“ In einer Woge saß die in Troppau sehr gut bekannte Frau Hertl, die von dem Toast auf Baerant so begeistert war, daß sie in ihn mit einstimme und Herrn Hein zu sich in die Woge rief, um ihm einen schwarzen Kaffee zu zahlen. In der Nähe saßen die beiden Magister Siegmund Hannal und Otto Strauß, welche nach der Anklage gleichfalls in den Toast eingestimmt haben sollen.

Frau Hertl gab in der ersten Verhandlung zu ihrer Verantwortung an, sie habe Hein nicht wegen des Toastes einen schwarzen Kaffee gezahlt, sondern deshalb, weil seine Frau zu Hause krank und schwanger darnieder liege. Die Angeklagten Hannal und Strauß wiederum erklärten, sie hätten sich um die Toaste auf Baerant überhaupt nicht gekümmert. Sie betrachteten die Anzeige nur als einen Nachcast, den Herr Dr. Englisch, der mit seiner Braut ebenfalls im Lokale anwesend war, jetzt gegen sie ausübe. Der Anlaß zu dieser Sache rührte noch aus der Studienzeit an der Hochschule in Prag her, wo die Angeklagten Hannal und Strauß den Dr. Englisch eines unehrenhaften Vergehens bezichtigt hätten, das zur Folge hatte, daß er der Ehre für verlustig erklärt wurde.

Die erste Verhandlung wurde bekanntlich zwecks Einvernahme neuer Zeugen vertagt und nun zu Ende geführt. U. a. wurde der Inhaber des Lokals „Löwengrube“ einvernommen, der nichts Nachteiliges für die Angeklagten angeben konnte, der jedoch bemerkte, daß der Angezeiger und Zeuge Dr. Englisch damals stark betrunken war, da er schon Stundenlang geschrie und fast zwei Liter Schnaps zu sich genommen hatte.

Das Publikum, das sich zu dieser Verhandlung eingefunden hatte und sich aus den Gassen rekrutierte, die an jenem Abend in der „Löwengrube“ anwesend waren, machte es sich im Gerichtssaale ganz gemütlich. Der Staatsanwalt mußte den Vorstehenden ersuchen, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich hier anständig zu verhalten habe, es befände sich im Gerichtssaale und nicht in der „Löwengrube“.

Der Vorsitzende verlas ein Zeugenaussagen der Frau Hertl, nach welchem sie in staatsbürgerlicher Beziehung sehr unzuverlässig sei und in steter Fühlungsabnahme mit den deutschnationalen Parteien stehe. Im Jahre 1922 wurde sie zu 48 Stunden Arrest verurteilt, weil sie den Fährbogen bei der Volkzählung willentlich falsch ausgefüllt hatte. Nach Verbüßung der Strafe seien die Fährerinnen der Deutschnationalen zu ihr gekommen und hätten sie mit Blumen und Schleißen vor dem Gefängnis betragt.

Der Gerichtshof verurteilte schließlich Frau Hertl zu tausend Kronen Geldstrafe oder zehn Tagen Arrest; die Magister Hannal und Strauß wurden freigesprochen.

Das Opfer einer unglücklichen Ehe.

Wegen Amtsveruntreuung hatte sich vorgestern vor einem Troppauer Richteramt der ehemalige Kanalarbeiter der Stadtgemeinde Jägerndorf Franz Zimmer zu verantworten. Er hat im Dienste ihm anvertraute Gelder unterschlagen, außerdem sich von verschiedenen Personen unter falschen Vorwänden Geld ausgeliehen, das er nicht zurückzahlte. In Gosthäusern blieb er sogar die Woche schuldig. Die Schadenssumme beträgt mehrere tausend Kronen, wurde aber zum Teile bereits zurückgezahlt. Zimmer, der aus dem Dienste der Stadtgemeinde entlassen wurde, war geständig. Er entschuldigte seine Veruntreuungen mit seiner unglücklichen Ehe. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu drei Monaten Kerker, bedingt auf drei Jahre und zum Verlust des Wahlrechtes. Den Schaden muß der Angeklagte nach Kräften wieder gut machen.

Unrechtmäßiger Bezug von Arbeitslosenunterstützung.

Der Arbeiter Adolf Wittel aus Jägerndorf war wegen Betruges angeklagt worden, weil er unrechtmäßig Arbeitslosenunterstützung bezogen hatte, wodurch der Staat einen Schaden von 1782 K erlitt. Wittel wurde zu drei Monaten Kerker unbedingt verurteilt.

Volkswirtschaft.

Streik der Glacierschleifer im Riesengebirge.

Im Sommerjahre stehen 700 bis 800 Glacierschleifer im Streik. Die Ursache davon ist, daß diese Kategorie von Arbeitern an die Unternehmer die Forderung gestellt hatte, die Teuerungszulage von 230 auf 300 Prozent zu erhöhen. Diese berechnete Forderung der Arbeiterschaft wurde von der Gewerkschaftsvereinigung der Glacierschleifer abgelehnt, was natürlich große Empörung unter der Arbeiterschaft auslöste und den Streik herbeigeführt hat. Die Glacierschleifer haben seit dem Jahre 1922 schwer unter der allgemeinen Wirtschaftskrise zu leiden gehabt und die Unternehmer haben die Not der Arbeiter ausgenützt und ihnen einen Lohnabbau von 170 Prozent der Teuerungszulage aufgezwungen. Dies ist gleich 47.5 Prozent des Gesamtlohnes. Seit zwei Monaten macht sich nun in dieser Branche eine Konjunktur bemerkbar, es herrscht bereits ein Mangel an Arbeitskräften und es ist verständlich, wenn die Arbeiter einen Bruchteil von dem, was sie in der Krisenzeit nachlassen mußten, zurückgewinnen wollen. Unter den vielen Branchen des

Riesengebirges ist es gerade die Glacierschleiferbranche, welche eine gut qualifizierte Arbeiterschaft besitzt, wo meist Männer beschäftigt sind, und es ist nur zu verstehen, wenn diese Arbeiter bei der Teuerung, die im Riesengebirge herrscht, bei einer Konjunktur nicht für 150 bis 180 Kronen wöchentlich arbeiten wollen. Die Konjunktur in dieser Branche würde die Unkernnehmer ohne weiteres in die Möglichkeit versehen, den Arbeitern die Forderung zu bewilligen, aber wie alle Arbeitgeberorganisationen, hat sich auch die Gewerkschaftsvereinigung auf den Standpunkt festgelegt, daß, selbst wenn die Möglichkeit besteht, den Arbeitern keine Zugeständnisse gemacht werden dürfen. Die Haltung der Streikenden ist mustergültig. Streikbrecher sind nicht zu verzeichnen und es ist zu hoffen, daß dieser Kampf mit einem Erfolg der Arbeiter endet.

Die neuen Mietsverträge.

Ueber den Inhalt der neuen Mietsverträge erfährt der „Soz. Parlamentsdienst“ (Berlin) folgendes:

Der Vertrag hat eine Gültigkeitsdauer von zwei Monaten. Anfangs drängte die Micum auf eine Vertragsdauer bis zur endgültigen Regelung des Reparationsproblems. Das Gesamtlieferlohn ist in dem neuen Vertrage auf 1.8 Millionen Tonnen monatlich festgesetzt. Davon dürften auf das Ruhrgebiet ungefähr 1.7 Millionen Tonnen entfallen, während der Rest von den Bergbaubetrieben bei Raab und Köln aufzubringen ist. Eine Bezahlung der Kohlen erfolgt nicht, obwohl die Mietsvertragsnehmer alle Anstrengungen hierzu gemacht haben. Als Vertragsinhalt wurde außerdem festgelegt, daß, falls die Sachverständigenuntersuchen zu einer allgemeinen Regelung des Reparationsproblems führen und Deutschland die zur Finanzierung der Sachlieferungen in Vorschlag gebrachte Anleihe erhält, die Kohlenlieferungen ab 15. April nachträglich aus dieser Anleihe gedeckt werden sollen. Die Mietsvertragsnehmer hoffen, daß diese einmütige Empfehlung die Kreditfähigkeit der Werte hebt und infolgedessen der neue Vertrag überstanden werden kann.

Die laufende Kohlensteuer, die bisher 8 Pfennig pro Tonne betrug, ist auf 1.50 Goldmark festgesetzt worden. Dieser Modus wurde gewählt, um die Höhe der laufenden Kohlensteuer den Kurschwankungen des Frank zu anzupassen. Der Ausfuhrzoll, der bisher auf 4 Prozent gesteigert werden konnte, ist in dem neuen Vertrag auf 2 Prozent festgesetzt worden. Die Kohle bleibt wie bisher von diesem Ausfuhrzoll befreit. Wesentlich ist die Ermäßigung für die Eisen- und Düngemittelindustrie. Im übrigen besagt der Vertrag, daß Beschlagsnahmen von privaten Transportmitteln, wie Lokomotiven, Rähnen usw., die bisher immer noch erfolglos, unterbleiben sollen und die jetzt beschlagsnahnten Transportmittel zurückgegeben werden. Die Freigabe der Regieeisen hat die Micum abgelehnt. Sie soll erst dann erfolgen, wenn eine allgemeine Regelung durch Vereinbarungen von Regierung zu Regierung erfolgt ist.

Stellt man den neuen Mietsvertrag zu den Leistungen, die in den vergangenen Monaten auf Grund der alten Verträge gemacht werden mußten, in Vergleich, dann ist festzustellen, daß die Unternehmer wieder einmal ihre Erklärungen über die Mietsverlusten nicht innegehalten haben. Wochenlang ließen sie verkünden, daß die Verlängerung der Mietsverträge unentbehrlich ist. Jetzt stellt sich aber heraus, daß die alten Verträge bestehen bleiben und die Kohlenlieferungen mangelhaft noch gesteigert werden. In den vergangenen Monaten mußten 27 Prozent der Absatzförderung an die Befehlsmächte abgeliefert werden. Auf Grund der letzten Monatsförderung waren das ungefähr 1.5 Millionen Tonnen, während jetzt 1.8 Millionen Tonnen monatlich abzuliefern sind. Die Schwerindustrie sollte sich auf Grund dieser Tatsachen in Zukunft ebenfalls nicht mehr wundern, wenn man auch in weitesten Kreisen der deutschen Bevölkerung ihren sorgfältigen Erklärungen über dieses oder jenes Problem keinen Glauben mehr schenkt. Nachdem sie schon früher den Grundfab aufstellten, ein guter Kaufmann unterschreibt nicht, was er nicht erfüllen kann, jetzt aber erneut sich für die Verlängerung der Mietsverträge ausgesprochen haben, muß alle Welt annehmen, daß die Industrie auch in der Tat diese Verträge erfüllen kann.

Streik auf der Berliner Untergrundbahn. Die Abstimmung unter dem Personal der Berliner Hoch- und Untergrundbahn hat eine Dreiviertelmehrheit für den Streik ergeben. Auf Grund dieses Ergebnisses hat noch gestern abends die Konferenz der Funktionäre der Hochbahn den Streik beschloffen, der am Samstag früh beginnen soll.

Der Beamtenabbau in Deutschland. Wie die Berliner Blätter auf Grund der Mitteilungen des Sparkommissariates melden, sind 500.000 Beamte, Angestellte und Arbeiter der Länder und Gemeinden bereits aus dem öffentlichen Dienst auf Grund der Personalabbauverordnung ausgeschieden oder werden in der nächsten Zeit ausgeschieden werden.

Der Konflikt im britischen Kohlenbergbau. Der englische Arbeitsminister Shaw hat einen Untersuchungskommission zur Prüfung der Lohnstreitigkeiten der Bergwerksindustrie ernannt, deren Vorsitzender der vormalige Lordkanzler Lord Buckmaster ist. Im Unterhause erklärte der Arbeitsminister, es bestehe nicht die geringste Wahrscheinlichkeit eines Streikes der Bergwerksindustrie, vielmehr jede Aussicht auf eine Regelung, die für eine beträchtliche Zeitspanne einen Arbeitsfrieden bringen würde.

Neuerlicher Streik der Budapestter Zeitungsetzer. Die Budapestter Zeitungsetzer sind wegen Lohnstreitigkeiten am Donnerstag abends in den Streik getreten.

Kunst und Wissen. Sechstes Arbeiter-Sinfonie-Konzert in Aufzug.

Mit dem am 15. ds. abfolvierten Konzerte wurde der Zyklus der für das erste Jahr bestimmten Konzerte beendet. Wie seine Vorgänger stand es im Zeichen der Feststimmung. Eingeleitet wurde das Konzert mit der wunderbar gespielten „Leonoren-Ouvertüre“ von Beethoven, der die „Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart“ von Max Reges folgten und zum Schluss die „I. Sinfonie E-moll“ von Johannes Brahms; das war das Programm. Das Orchester überbot sich selbst in Klangschönheit und gutem Zusammenspiel, so daß man diesmal fast den Höhepunkt der Leistungsfähigkeit feststellen konnte. Als Gastdirigent stand Herr Klenau aus Wien am Pult und auch er stellte fast den Höhepunkt der Leistungsfähigkeit an Temperament dar, denn bei ihm arbeiten nicht nur die Hände beim Dirigieren, auch der Mund und die Stimme tun mit, um besonders kräftige Stellen zu markieren. Wenn diese Ueberrundungen nicht wären, könnte man mit der Art seines Dirigierens zufrieden sein, denn er hält das Orchester stramm zusammen und holt auch aus den Werken manche Feinheit heraus. Am besten gelang ihm wohl die „Leonoren-Ouvertüre“, obwohl auch die beiden andern Stücke auf ziemlich hohe Stufen stiegen. Wenn Reges und Brahms nicht ganz erstklassig waren, so dürfte dies wohl auf den noch nicht genügend vorhandenen Kontakt mit dem Orchester zurückzuführen sein, denn manches Detail haben wir bei beiden Kompositionen von andern Dirigenten schon besser herausgearbeitet gehört. Das soll mehr eine Entschuldigung als ein Tadel sein, da Herr Klenau im allgemeinen bewies, daß er ein Mann ist, der sein Fach versteht und mit einem so guten Orchester herrliche Wirkungen zu erzielen vermag.

Mit diesem letzten Konzert dieser Periode liegt ein großes Stück Kulturarbeit hinter der Aufzuger Arbeiterschaft und der Kreisbildungsanstalt kann sich mit Recht des Verdienstes rühmen, der Vermittler gewesen zu sein, der den Arbeitern die Kunst näher brachte. Hoffentlich findet dieser Zyklus seine Fortsetzung und — wie ich wünschen möchte — in mehr methodischem Gewande der Erziehung zur Kunst. Bei der Schlussbetrachtung zu diesen Konzerten soll auch nicht verschwiegen werden, daß ein großer Teil der Besucher keine Arbeiter, sondern Bürgerliche waren. Da aber Auffzug und seine nächste Umgebung so viel Arbeiter hat, daß die vorhandenen Räume gar nicht hinreichend wären, um sie zu einem Konzerte fassen zu können, so ist die Tatsache des Verbleibens eines Großteils der Arbeiter wohl bei den nächsten Veranstaltungen ins Auge zu fassen. Wenn für Arbeiter Konzerte gegeben werden, so müssen auch Mittel und Wege gesucht werden, daß es auch den Arbeitern, welche geringe Verdienste haben, oder welche arbeitslos sind, möglich gemacht wird, an diesen Konzerten teilzunehmen. Nur dann, wenn ausschließlich nur Arbeitern konzertiert werden wird, ist nicht nur dem Titel der Konzerte, sondern auch dem hohen Ziele, das die Bildungsbeziehung in der Arbeiterschaft sich gesteckt, voll Rechnung getragen.

Spielplan des Neuen Theaters. Heute Freitag geschlossen. Morgen Samstag abends neuinszeniert „Fra Diavolo“; Ostermontag nachmittags Gastspiel Morgan „Die Causa Kaiser“, abends (Beginn 7 Uhr) Operettenpremiere „Der Humpelmann“; Ostermontag Gastspiel Ostwig-Baumann „Die Meistersinger“ (Beginn 6 Uhr).

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Freitag geschlossen. Morgen Samstag und Ostermontag abends Gastspiel Pepi Kramer-Glöckner-Paul Morgan „Lili Grün“; Ostermontag nachmittags 3 Uhr „Der Mustergatte“; Ostermontag nachmittags Gastspiel Morgan „Ein Königreich für einen Schläger“, „Selbstmörder“.

Mitteilungen aus dem Substrum.

Eine Radionachricht: Die Centra-Mt. Gesellschaft, Leipzig, die Erzeugerin der bekannten und vorzüglichen Vitello Delikatess-Magazine, bringt unter dem Namen „Centra“ ein neues Kunstspeisefett auf den Markt. — Jede Hausfrau sollte noch heute einen Würfel „Centra“ kaufen, damit sie sich von der hervorragenden Qualität überzeugen kann. (2502)

Bereinsnachrichten.

Die ordentliche Generalversammlung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“

findet am Samstag, den 21., event. Sonntag, den 22. Juni 1924, vorm. 9 Uhr, in Ruffig, im Galerisaal des Volkshauses statt. Tagesordnung: Eröffnung und Konstituierung, Berichte, Touristik und Arbeiterschaft (Referent Abg. Gen. Volkert, Wien), Unsere nächsten Aufgaben (Referent Redakteur Gen. Josef Rase, Ruffig), Festsetzung des Jahresbeitrages, Vereinsangelegenheiten und Behandlung der statutenmäßig eingebrachten Anträge und Sonstiges. — Aus dem soeben veröffentlichten Bericht des Reichsausschusses für das Jahr 1923 geht hervor, daß bei der Naturfreundebewegung im Jahre 1923 eine Steigerung von 904 Mitgliedern in 21 neuen Ortsgruppen zu konstatieren ist. Der im vorjährigen Berichte konstatierte Mangel an Ortsgruppengründungen in Süd- und Ostböhmen ist auch noch im Jahre 1923 vorhanden, obwohl die Reichsleitung resp. die einzelnen Gauen nichts unversucht ließen, dort festen Fuß zu fassen. Es fehlt leider in diesen Gebieten an Mitarbeitern, die im Interesse der Sache so intensiv arbeiten würden, daß man an Ortsgruppengründungen schreiten könnte. Von den Ortsgruppengründungen entfallen auf die einzelnen Gauen aufgeteilt vier auf Nordwestböhmen, fünf auf Westböhmen, sechs auf Mähren und Schlesien, eine auf die Westslowakei. Erfreulich ist insbesondere die Zunahme an Ortsgruppen und Mitglieder im Gause Westböhmen und Mähren und Schlesien und hält, nach den bisherigen Berichten zu schließen, die Zunahme auch im Jahre 1924 in diesen Gauen an. Nicht weniger als 2045 Partien mit 27.717 Teilnehmern, darunter eine ganze Anzahl Jugend-, Kinder- und Skiwanderungen wurden im Jahre 1923 geführt, so daß durchschnittlich an einem Ausfluge 13 Teilnehmer amtesend waren. Eine ganz wesentliche Erhöhung gegenüber dem Vorjahre. Die Betätigung auf dem Gebiete des Wintersports wäre zweifellos eine größere, wenn die „Naturfreunde“ eine besser gestellte Mitgliedschaft einerseits und andererseits die ermäßigten Eisenbahntarifen gehabt hätten. Die Verhandlungen zur Erlangung der letzteren wurden bereits 1923 eingeleitet und werden heuer fortgesetzt. Skifurse wurden 11 abgehalten und bestanden in 16 Ortsgruppen Wintersportaktionen. Neben der touristischen Tätigkeit ist wohl die Bildungsarbeit als die wichtigste zu nennen. Die „Naturfreunde“ verzeichneten im vergangenen Jahre 22 naturkundliche Führungen unter sorgfältiger Leitung, 65 Museumbesuche, 40 Exkursionen, 74 Lichtbildvorträge über alle Gebiete der Wissenschaft, insbesondere aber unter Berücksichtigung der Hygiene für die Arbeiterschaft. Vorträge über den Wert des Wanderns, die Schädlichkeit des Alkohols, des Nikotins, die Gefahren der Geschlechtskrankheiten, Tuberkulosebekämpfung usw. wechseln mit allgemein bildenden Themen ab. Außer obigen Vorträgen mit Lichtbildern wurden deren 52 ohne Lichtbilder veranstaltet, so daß die „Naturfreunde“ die gewiß nicht kleine Anzahl von 123 Vorträgen überhaupt verzeichnen können. Um der stetig steigenden Mitgliederzahl und mit ihr die größere Beteiligung an den Vereinsausflügen in bezug auf Verantwortlichkeitsgefühl und dem Bestreben der Hilfeleistung Rechnung tragen zu können, war es unabwendbare Pflicht, Sanitätskurse, die sich mit der Ausbildung der

Führer befaßten, zu veranstalten. Die „Naturfreunde“ haben deren im Berichtsjahre 29 mit 321 Teilnehmern abgehalten. Nachdem die Führeraktionen im Jahre 1923 355 Mitglieder zählten, so kann man wohl annehmen, daß mit ganz geringen Ausnahmen ein jeder Führer einen derartigen Kurs besucht hat. Der Verein hat auch eine ganze Reihe von Hütten teils gepachtet, teils im Eigentum; diese dienen als Unterkunft- und Stützorte für die touristische Tätigkeit. Es bestehen folgende Häuser: Im Gause Nordwestböhmen: Gersdorf bei Komotau (1923 geschaffen), Zinnwald bei Tepliz, Rollendorf bei Ruffig (1923 geschaffen), in Nordböhmen: Rennerdorf; in der Westslowakei bei Rajchau und in der Ostslowakei bei Drehburg (1923 geschaffen). Es besteht weiter die Aussicht, Feine im Bereiche des Gaus Westböhmen im Erzgebirge, im Riesengebirge und im Altvatergebirge zu schaffen. Der Teplitzer Bezirk im Gause Nordwestböhmen hat im Jahre 1924 ein Bauernhaus unweit des Rüderturmes gekauft und wird dasselbe im Laufe dieses Sommers zu einem Unterkunftsbaue ausbauen. Diese Unterkunftsbaue sind einfache Baulichkeiten, ohne jede alkoholische Bewirtschaftung und können darin die Mitglieder um 2 K und Nichtmitglieder um 3 K übernachten. In entgegenkommender Weise stellte das Handelsministerium einen Betrag zur Ausgestaltung der Hütten zur Verfügung und wurde ein Teil auch für Wegmarkierungen im Gause West- und Nordböhmen verwendet. Ein jeder Gau verfügt außerdem über einen eigenen Lichtbildapparat und sind in der Zentrale 1500 Lichtbilder zum Ausleihen vorrätig. Diese Bilder wurden auch im vergangenen Jahre benutzt, es kann aber noch eine wesentliche Steigerung der Vereichtätigkeit eintreten. Auch hierbei ist der Reichsausschuss bestrebt, Neuanstellungen vorzunehmen. Die Bibliothek hat weiterhin in allen Ortsgruppen Ergänzungen erfahren und hat auch der N.-A. aus eigenen Mitteln wiederum dreiviertel Jahrgang 1923 des Kosmos allen Gruppen zur Verfügung gestellt. — Die Vereinszeitschriften sind im Berichtsjahre dieselben geblieben. Dem Jahre 1924 blieb es vorbehalten, auf dem Wege zur Schaffung eines Reichsorgans weiterzugehen und erscheint das „Berg frei“ nunmehr seit März 1924 in vergrößertem Umfange und in größerer Auflage. Das Jahr 1924 bringt wiederum eine Reihe neuer Arbeiten, insbesondere wird an einer Beteiligung der Gesamtorganisation an der Ausstellung für Kultur und Wirtschaft in Ruffig gearbeitet. Die Hauptversammlung ist nach dreijähriger Tätigkeit fällig und wird am 21. und 22. Juni in Ruffig abgehalten werden; ein großer „Naturfreunde“-Tag soll damit verbunden sein; an der Wiedererlangung der Wiedereröffnung des kleinen Grenzverkehrs wird gearbeitet und ist auch Aussicht auf eine Bewilligung desselben vorhanden; die Unfallversicherung wurde für 1924 bereits in Kraft gesetzt.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Cermak.
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Rieher.
Druck: Deutsche Zeitungs-Verlags-Gesellschaft, Prag.
Für den Druck verantwortlich: O. Holik.

Uns der Partei. Die ersten Ergebnisse der Werbeaktion.

Im Teplitzer Bezirke
brachte die Werbeaktion neue Mitglieder in: Praxschitz 17 Männer, 9 Frauen, Fertine 9 (1), Reuttschau 8 (2), Reudersfel 13 (—), Kowitzka-Drafova 17 (20), Kundorf 6 (10), Reumowitz 3 (3), Rudmantel 30 (1), Probstau 29 (10), Goslitz-Weibitz 17 (3), Weisstrich 22 (22), Tschau 25 (9), Serbitz 1 (—), Wistritz 13 (6), Kofen 3 (2), Bihanken 18 (15), Wistlerschan 7 (3), Graven 7 (1), Setten 8 (1), Kradsob — (30), Turz 59 (30), Tepliz 75 (19), Eichenwald 29 (5). Zusammen: 416 Männer, 202 Frauen; insgesamt 618 Personen. Des Weiteren sind im Bezirke gegen 100 „Freiheit“-Abonnenten gewonnen worden. Der sozialistische Jugendverband gewann 100 neue Mitglieder.

Bezirk Schludenan.
Durch die Werbeaktion wurden im Bezirke der Bezirksorganisation Schludenan 259 neue Mitglieder der Partei zugeführt, davon 57 Frauen. Auf die einzelnen Orte verteilen sich die Neuaufnahmen wie folgt: Schludenan 41, Alchrenberg 4, Kaiserwalde 36, Königswalde 13, Kunersdorf 13, Rosenhain 4, Großschönau 48, Gainspach 5, Rixdorf 61, Niederereinsiedel 4, Obereinsiedel 2, Wölsdorf 3, Zedler 25. Lobenden und Jugau haben noch nicht berichtet, von einigen der obgenannten teilen uns die Parteigenossen mit, daß sie die Werbeaktion noch nicht als abgeschlossen betrachten. Die Lokalorganisation Schludenan hat aber in Wirklichkeit 63 neue Mitglieder erworben, nachdem die Schludenauer Genossen vor ungefähr zwei Monaten ganz selbständig eine Werbeaktion durchführten, die 22 Neuaufnahmen ergab.

Turnen und Sport.

Ostertspiele. Prag: Samstag: Viktoria 2:2 gegen S.R. Pardubice. Sonntag: Stadiaplay: D.C. gegen Ruffelsky S.R., Young Fellows Jürid gegen Slavia. Montag: Spartaplay: Sparta gegen Young Fellows, Viktoria Zizkov gegen S.R. Jürid komb. — Stadiaplay: D.C. gegen Slavia, vorher Ruffelsky S.R. gegen Praha VII. — Union Zizkov und S.R. Liben spielen Ostern in Wien gegen Pa-loah bzw. W.C. — In Leipzig siegte Mittwoch Ruffelsky Brunn gegen S.R. Leipzig 2:0 (0:0). In Wiesbaden hat Cechoslovian Ruffelsky die Germania Wiesbaden 1:0 (0:0) geschlagen. — Das Länderspiel Deutschland gegen Holland findet Sonntag im Stadion zu Amsterdam statt. Die deutsche Mannschaft rekrutiert sich aus den Spielern des 1. FC Nürnberg und der Spielvereinigung Jürid. Ein zweites Länderspiel gelangt in Basel zur Austragung; da stehen einander die Schweiz und Dänemark gegenüber.

Die neugierigen Kochfräulein



Man schreibe um **GRATIS-REZEPTBUCH** an
Dr. A. OETKER, BRÜNN.

Wo verkehren wir?

Café Continental, 108 Prag-Graben

Goldenes Krenzel, 108 Prag-Relaxanta.

Gastwirtschaft Deutsches Vereinshaus
Prag, Smecik 22 (Urania). 1000

Gastwirtschaft „Lidový dům“
der Genossenschaft „Ganymed“
Täglich Konz. **PRAG II.,** Hybernská Nr. 1.

Café „Nizza“
Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 27.
Unser Stammlokal.

Druck- und Verlagsanstalt Gesell-
schaft m. b. H. Teplitz-Schönau,
Tischlergasse 6, 1002
empfehlst sich den P. T. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksorten: wie Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsbechern, Einladungen, Plakaten, Flugschriften, Faktoren, Briefpapieren etc. in solider und rascher Ausführung, Solmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.



*Minim
Mittler
spricht:*

**Verlange beim Kaufmann
nur „Centra“-Spelsefett,
100% reines Fett aus Kokos-
nüssen, zum Kochen, Bra-
ten und Backen das Beste!**

**Achie beim Einkauf
auf den Namenszug**

„Centra“